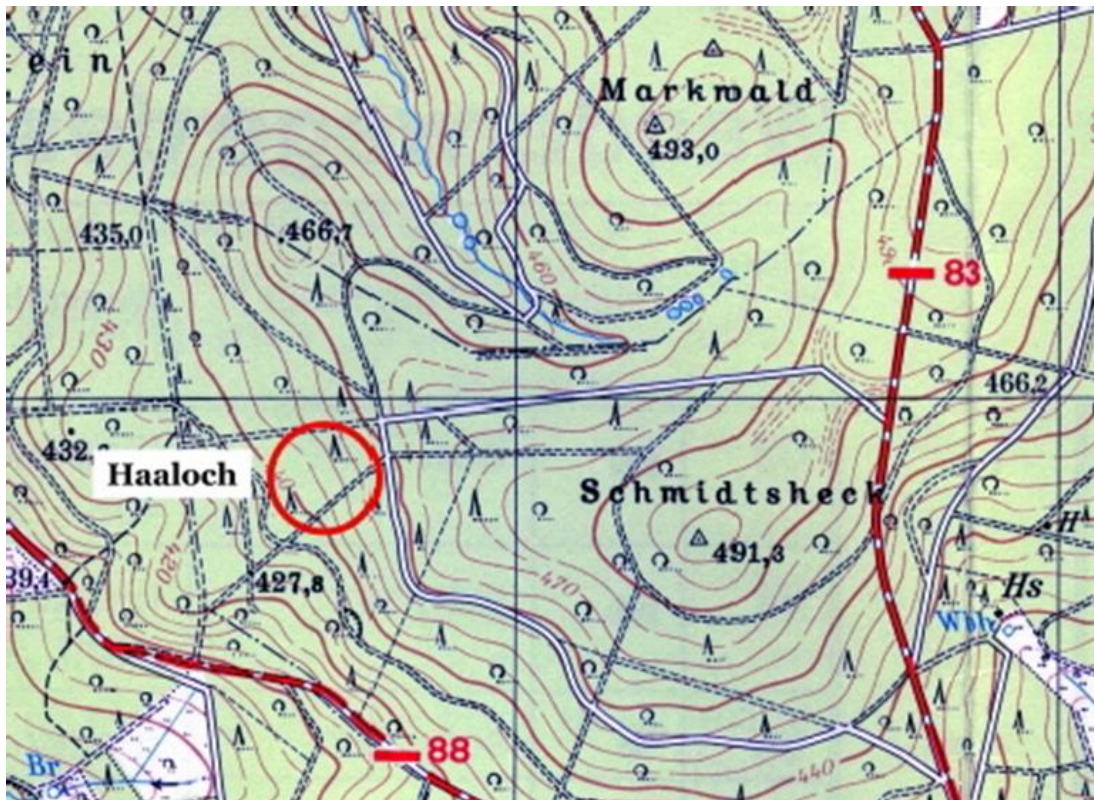


1618 Haaloch und das 10 Uhr Läuten

Zusammenfassung aus originalen schriftlicher Dokumenten
von Wilhelm Becker III (01.09.1880* - 18.09.1965†)
(Ronald Löw – 2020)

Im „Heuloch“ oder „Haaloch“ und das 10 Uhr Vormittagsläuten.

1618-1648. Die Schrecken des 30-jährigen Krieges kam auch in unsre Gegend. Gar manches Dorf wurde arg verwüstet und viele dem Erdboden gleichgemacht. Durch die Gemarkung Eschbachs führten in jener Zeit zwei Straßen, die sogenannte „Wellerstrasse“ und später die sogenannte „Alte Kaiserstraße“ und „Rodheimer Weg“, auf der die Kaufleute mit ihren Waren reisten, letztere auch eine sehr alte Heeresstrasse. Es ist selbstverständlich, dass in Kriegszeiten die feindlichen Heeresmassen gerade durch diese Heeresstrassen in unsre Gegend geführt wurden. Eschbach wurde daher im 30-jährigen Kriege arg verwüstet, nur das kleine Kirchlein, der Prachtbau im gotischen Stil aus dem Jahre 1520 blieb unversehrt. Zwar raubten die Horden sämtliche Gefäße und verbrannten die Kirchenbücher, aber die Kirche stand bis zum Jahre 1843, und wurde dann durch die heutige ersetzt - Einweihung Januar 1845. Die Bewohner flüchteten bei den herannahen der plünderten und raubenden Soldatenhorden in den Wald. Es wird uns hierzu überliefert, dass man den Hirten auf der Weide plötzlich überfiel, ihn knebelte, die Frau entehrte und das Vieh mitnahm. Daher suchte man dann später in Kriegsnoten immer das Vieh in Sicherheit zu bringen. In dem Distrikt Schmiedsheck, angrenzend an der Rotweil, ist eine kesselartige Senkung im Gebirge mit einer ergiebigen Quelle. In nächster Nähe von einem hohen Berg konnte man die Gegend mit weitem Blick über den Taunus übersehen und beobachten. Hier war der Zufluchtsort der Eschbacher mit ihrem Vieh und ihren Habseligkeiten, bis der Feind abgezogen war. Im Volksmunde trägt diese Stelle den Namen „Heuloch“ mundartlich „Haa(re)loch“. Man meint damit also die Stätte in der schon die Haare, (Heiden) in Notzeiten Zuflucht suchten.



1618 Haaloch und das 10 Uhr Läuten

Zusammenfassung aus originalen schriftlicher Dokumenten

von Wilhelm Becker III (01.09.1880* - 18.09.1965†)

(Ronald Löw – 2020)



Solche „Fliehburgen“ hat es natürlich auch an anderen Orten der Gegend gegeben. Als endlich die Gegend von feindlichen Herden verlassen, läutete der Wächter zum Zeichen und die Bewohner kehrten zurück ins Dorf. Zum Dank gegen den Herrgott läutete man jeden Tag um 10 Uhr morgens. Eng verbunden mit diesem Brauch des 10 Uhr Läutens ist die Sitte des Vaterunser Gebets. Warf man früher, noch in meiner Schulzeit, einen Blick um diese Zeit, auf das Feld, so sah man ein erhobenes Bild. Sobald um Zehn Uhr die Glocke läutete, ruhte alle Arbeit auf dem Feld. Andächtig nahm der Bauersmann die Mütze ab und betete ein stilles Vaterunser. Heute ist die Sitte nicht mehr so auffällig, doch im Stillen betet man doch ein Vaterunser.

So zieht wie ein heller Silberstreifen durch das harte Bauernleben der alte Hausinspruch:

„Bete und arbeite“.